

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 21

Artikel: Die Lösung der kavalleristischen Preisfrage von Herrn J. J. Scherer,
Major im eidgenössischen Generalstab

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, nämlich Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Die Lösung der kavalleristischen Preisfrage von Herrn J. J. Scherer, Major im eidgenössischen Generalstab.

Die von dem Lit. Centralomite der eidg. Militärgesellschaft in Schwyz gestellte Preisfrage: „Welchen Einfluß werden die neuesten Erfindungen im Gebiete der Feuerwaffen auf Bestand, Dienst und Taktik unserer Kavallerie haben?“ versucht der Unterzeichnete folgendermaßen zu beantworten:

T a k t i k.

Die Vervollkommnungen der Feuerwaffen und somit auch die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete, haben hauptsächlich dreierlei im Auge: Schnelleres Laden und Feuern, größere Wahrscheinlichkeit zu treffen und erhöhte Zerstörungsfähigkeit der Geschosse.

Bei der Feuerwaffe der Kavallerie können diese Verbesserungen nur in so weit mit Erfolg angewendet werden, daß man unsere Reiter mit Drehpistolen bewaffnet, deren Menge der Schüsse ihnen im Einzelgefecht nicht unbedeutende Vortheile über den nur mit blanker oder einfacher Feuerwaffe versehenen Gegner verschaffen dürften.

Daß die Kavallerie einer fremden Armee, mit der die Unserige möglicherweise ins Gefecht kommen könnte, mit verbesserten (gezogenen) Schießwaffen versehen werde, ist nicht anzunehmen, da der Reiter durch die Unsicherheit des Ziels zu Pferd trotz der bessern Waffe doch nicht viel mehr Wahrscheinlichkeit zu treffen hätte.

Das eigentliche Gefecht der Kavallerie gegen Kavallerie wird also nach wie vor das Nahgefecht bleiben und zwar in unveränderter Form.

Denken wir uns aber die neuesten Erfindungen

in der Feuerwaffe bei der eigenen sowohl als bei der feindlichen Artillerie und Infanterie eingeführt, so müssen wir sie auch für unsere Kavalleristen der Berücksichtigung werth halten.

Kavallerie gegen Infanterie in's Gefecht zu führen, die in nicht geschlossener Ordnung in aller Ruhe hinter Annäherungshindernissen hervorgeführt, wäre schon bei schlechter Bewaffnung der letztern höchst gewagt; ist diese aber unter denselben Umständen mit verbesserten Gewehren ausgerüstet, so ist Geschicklichkeit und Bravour jeder Kavallerie unentbehrlich.

Stehen die zu vertreibenden Truppen in der freien Ebene, so wird die Kavallerie, trotz den verbesserten Feuerwaffen der Fußtruppe, die Oberhand behalten. Die Reiter kommen allerdings früher in den wirksamen feindlichen Kugelbereich; dafür werden sie um so schneller an den Gegner zu gerathen suchen, um ihm das fernere Laden zu verunmöglichen.

In diesem Falle können also die vervollkommenen Feuerwaffen die bessere Ausbildung des einzelnen Reiters erfordern.

Befindet sich die Infanterie in lockerer Ordnung, z. B. in einer Formationsveränderung oder in regellosem Rückzug begriffen, so hört die zweckmäßige Benutzung ihrer Feuerwaffen von selbst auf, und die Kavallerie ist, ihr gegenüber, in solchem Momente in unbestreitbarem Vortheil.

Auf den ersten Blick möchte es scheinen, daß Carréfeuer einer mit gezogenen Gewehren mit Spitzkugelladung bewaffneten Infanterie müsse in der chargirenden Kavallerieabtheilung so viele Treffer haben, daß jede Attaque erfolglos bleiben müsse.

Der Unterzeichnete ist der Ansicht, daß in Zukunft die auf Infanterie in der Verteidigungsstellung attackirende Kavallerie mehr Verluste zu beklagen haben wird, als bis anhin; allein die Zahl derselben wird immerhin in keinem Verhältnisse stehen zu der Trefffähigkeit der Feuerwaffe, und auch nicht so groß sein, daß der Choc wegen zu großen Lücken in den Reihen der Reiter resultatlos oder gar unmöglich wird. Die Aufstellungs-

form und der moralische Zustand einer einen Kavallerieangriff erwartenden Infanterie hindert diese aus den Vorzügen ihrer Bewaffnung den geeigneten Vortheil zu ziehen. Vom ruhigen Zielen des Einzelnen ist keine Rede, dagegen kann angenommen werden, daß von der Waffe der aus verbesserten Gewehren in flacherem Bogen und mit mehr Perkussionskraft abgeschossenen Kugeln der anreitenden Kavallerie empfindlicher geschadet werde. Hinwieder glaubt aber der Unterzeichnete einen Umstand vorauszusehen, der die Wirksamkeit des Masfenfeuers der Infanterie in der Vertheidigungsstellung bedeutend reduciren dürfte, den Umstand nämlich, daß die Infanterie ihre Gewehre, gerade im Vertrauen auf ihre Trefffähigkeit, zu früh abfeuern wird.

Weiß die Kavallerie durch geschickte Bewegungen, z. B. durch Vorschicken eingliederiger lockerer Abtheilungen der Infanterie das Feuer abzulocken, und mit dahinter vorgehenden — stets schmalen — Fronten den günstigen Moment zum Einbauen zu benutzen, so darf sie auch in Zukunft noch mit Zuversicht die besprochene Kampfweise durchführen; wenn anders die Terrainbeschaffenheit nicht als entschiedenes Hinderniß in den Weg tritt.

Auch hier hat also die Kavallerie den verbesserten Feuergewehren tüchtigere Ausbildung des einzelnen Reiters und erhöhte Manövrierfähigkeit der tactischen Einheiten entgegenzustellen.

In dem Maße, wie die Beschaffenheit unsers Landes der Artillerie günstige Aufstellungspunkte darbietet, erschwert sie der Cavallerie den Angriff auf dieselbe. Wählt sich die Artillerie zudem noch Schützen mit ihren weittragenden Gewehren als Bedeckung, so wird dadurch eine so bedeutende Feuerwirkung und schon auf so große Distanz erzielt, daß unsere Kavallerie in den wenigsten Fällen in gefechtsfähigem Zustande geeignete Terraindeckungen in zureichender Nähe der Batterie erreichen könnte, um von da aus den Angriff auf diese vorzubereiten und mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen.

Betrachten wir zu den angeführten Schwierigkeiten noch die geringe Zahl unserer Cavallerie, so sind wir versucht, sie zwar nicht ganz von dem Kampfe gegen feuernde und durch Fußtruppen bedeckte Artillerie auszuschließen, wohl aber nur im Verein mit andern Waffengattungen auftreten zu lassen.

Unsere Infanterie hat die feindliche Batteriebedeckung zurückzudrängen und fortwährend zu beschäftigen. Der Cavallerie wird der direkte Angriff auf die Geschütze aufgetragen; und den führt sie in aufgelöster Ordnung nach bisheriger Vorschrift aus.

Aus den eben angestellten Betrachtungen resumiren wir:

- 1) Durch die verbesserten Feuerwaffen kann das Ferngefecht auf größere Distanzen begonnen, namentlich von Seite des Vertheidigers länger unterhalten werden, und dabei der erhöhten

Zerstörungsfähigkeit der Geschosse wegen bedeutende Resultate herbeiführen.

- 2) Die nur für's Nahgefecht taugliche Kavallerie wird dadurch von ihrem Angriffsobject von Anfang an mehr fern gehalten. Daher kann sie die Feuerwirkung unserer Schwesterwaffen aus dem dreifachen Grunde weniger leicht vervollständigen, weil sie, gezwungen auf zu große Distanzen anzureiten, ihre Pferde außer Athem jagt, zu viel Zeit bedarf als daß der Feind überrascht würde und sich zu sehr isoliren muß.
- 3) Frontalangriffe überhaupt gegen ruhig feuernde Linien sind künftig für die Kavallerie, zumal auf bedecktem oder durchschnittenem Terrain und in geschlossener Form, doppelt schwierig.
- 4) Unsere Schwadronen müssen fleißig manövriren, um ein möglichst unsicherer Zielpunkt für die feindliche Schießwaffe abzugeben; ferner müssen sie mehr als bis anhin auf Terraindeckungen Bedacht nehmen.
- 5) Die neuesten Erfindungen im Gebiete der Feuerwaffen machen keine Aenderungen in der Elementar-Tactik unserer Kavallerie erforderlich.

D i e n s t.

Gestützt auf die in Nr. 1 u. 2 des obigen Resümee dargelegten Verhältnisse wird in der ersten Gefechtsperiode unsere Kavallerie — um zu deren Verwendung überzugehen, in welchem Sinne wir das Wort „Dienst“ in der Preisfrage verstehen — selten thätig mitwirken, im entscheidenden Momente dagegen wird sie, trotz den vervollkommenen Feuerwaffen des Feindes, hinlänglich Gelegenheit finden, ihre Säbel zu gebrauchen.

Wenn das Feuergefecht durch den moralischen und physischen Einfluß des Kampfes auf die Fechtenden selbst den Charakter der Besonnenheit und Präcision verliert, die erbitterten Gegner näher an einander gerathen, und nicht nur das sichere Zielen aufhört, sondern Uebereilungen aller Art keine Seltenheit mehr sind, dann ist für unsere Kavallerie der Moment da, die Schwesterwaffen gegen feindliche Kavallerieangriffe zu schützen, oder den aufgelockerten und in Pulverdampf gehüllten Feind in raschem Laufe mit dem Säbel in der Faust zu überfallen. Unsere Tactik ist hier: Entschluß und That zugleich! Plötzlich erscheinen und siegen, oder — eben so rasch wieder verschwinden!

Als spezielle Bedeckung unserer fahrenden Artillerie ist die Kavallerie nur vorübergehend und zwar hauptsächlich dann zu verwenden, wenn die Batterie in raschem Vorrücken schnell abprobt, einige Ladungen abgibt und sich wieder in Bewegung setzt; wo also die Infanterie nicht schnell genug folgen kann und die Artillerie weder Zeit noch Gelegenheit hat, eine schützende Aufstellung zu nehmen. Für die Deckung einer Batterie in der Vertheidigungsstellung wird das Terrain überhaupt schon der Infanterie eher zusagen; und zu-

dem erleichtern ihr ihre guten Feuergewehre den Dienst wesentlich.

Die direkte Deckung des Rückzuges unserer geschlagenen Armee sowohl als die nachdrucksvolle Verfolgung des Feindes ist eine Aufgabe, die bei den verbesserten Feuerwaffen für unsere Kavallerie um so schwieriger zu lösen ist. Die Bodenbeschaffenheit unsers Landes, — das hier als ausschließlicher Kampfplatz für unsere Armee angenommen wird, — begünstigt hintereinanderliegende, gedeckte und dominirende Aufstellungen, mit weittragenden Feuerwaffen versehener Truppen, die den Verfolger längere Zeit in schadloser Ferne zu halten vermögen; unter deren Schuß also die geschlagene Armee ihre rückgängigen Bewegungen unbelästigt ausführen kann.

Wir werden demnach dem fliehenden Feinde nur in seiner ersten Bestürzung durch unsere Kavallerie nachsetzen können; kommt aber seine Nachhut zur Besinnung und setzt sich mit den Feuerwaffen zur Wehr, so muß die regelmäßige Verfolgung ebenfalls mit solchen fortgesetzt werden.

Befindet sich unsere eigene Armee auf einem unfreiwilligen Rückzuge, so wird es Aufgabe unserer Kavallerie sein, das erste Nachstürzen feindlicher Reiterabtheilungen durch kühnes Entgegen-treten zu lähmen, um für unsere Nachhut Zeit zu geeigneter Aufstellung zu gewinnen; und nachher die Deckung des Rückmarsches dieser selbst, wenigstens der Hauptsache nach, zu überlassen. Wenn aber auch hier die unmittelbare Bertheiligung unserer Schwadronen am Rückzugs- oder Verfolgungsgefecht aufhört, so bleibt beschwigen nicht ausgeschlossen, daß sie sich durch indirekte störende Einwirkungen auf die Bewegungen des fliehenden oder verfolgenden Feindes dem Ganzen nützlich machen kann.

Je mehr unsere Kavallerie des sich in den Vordergrund drängenden Feuergefechtes wegen der direkten Mitwirkung bei Hauptoperationen entboden werden kann, um so eher kann sie überhaupt zu andern wichtigen Dienstleistungen verwendet werden; es wirken in diesem Sinne die neuesten Erfindungen im Gebiete der Feuerwaffen vortheilhaft auf den Dienst unserer numerisch schwachen Kavallerie im Speziellen.

Weiß man zum Voraus, daß unsere Reiter am Schlachttage selbst nur vorübergehend in Aktion kommen, so dürfen sie vorher um so anhaltender zum Sicherheits- und vorzugsweise zum Kundschaftdienst verwendet werden, um dadurch die Kräfte unserer Fußtruppen für's Gefecht selbst zu sparen.

Können unsere Schwadronen den geworfenen Feind nicht direkte nachdrücklich verfolgen, oder dem siegreichen Gegner auf seinem Verfolgungslauf auf die Dauer nicht mit Erfolg entgegentreten, so wird sie der Feldherr um so früher auf Flanken und Rücken der zu bekämpfenden Armee werfen.

Wie stark die verschiedenen Unternehmungen geschickter Streifparteien auf den allgemeinen Ausgang eines Feldzuges einwirken können,

bedarf hier keiner weitern Erörterung. Da findet unsere Kavallerie hinreichende Beschäftigung, und Gelegenheit in Fülle bei der Vertheidigung des Vaterlandes kräftig mitzuwirken.

B e s t a n d.

Auf den Bestand, resp. das Fortbestehen unserer Kavallerie üben die neuesten Erfindungen im Gebiete der Feuerwaffen den mittelbaren Einfluß, daß die kleine Zahl unserer Dragonerkompagnien für das Bedürfnis der Armee an Reiterei eher ausreichen wird als früher.

Die Begründung hiefür liegt in den über Taktik und Dienst der Waffe ausgesprochenen Ansichten.

Militärliteratur.

Coster, J., Hptm. in der k. pr. Artillerie, französisch-deutsches Wörterbuch der Kriegskunstsprache. Handbuch für Offiziere, für Techniker und Freunde der Kriegswissenschaft und Kriegsgeschichte. (Auch unter dem Titel: Dictionnaire français-allemand de la Technologie militaire) Kaiserlautern. Hugo Neuth. 1856.

Die seit den letzten großen Kriegen gemachten außerordentlichen Fortschritte in dem gesammten Kriegswesen sowohl, als auch die in materieller, sowie in rein wissenschaftlicher Hinsicht stattgefundenen umfangreichen Veränderungen und Verbesserungen, haben die Kriegskunstsprache mit einer sehr bedeutenden Anzahl technischer Ausdrücke bereichert, deren militärische Bedeutung man heute vergebens in allen in dieses Fach einschlagenden Wörteransammlungen aufzufinden sich bemüht. Die gesteigerten Anforderungen, welche heut zu Tage an die Offiziere aller Waffen gemacht werden, bedingen aber, nebst einer genauen Kenntniß der neuesten Erscheinungen in der Militärliteratur des Vaterlandes, auch eine gewisse Einsicht in jene anderer Armeen, zunächst aber wohl der französischen und englischen, wozu jedoch nächst einer hinreichenden Sprachkenntniß, in der Regel noch ein möglichst vollständiges Wörterbuch über Militärtechnologie erforderlich ist.

Die in der Militärliteratur vorfindlichen Werke dieses Stoffes datiren sich von den Jahren 1820—1830 und sind vermöge der seither geschehenen Aenderungen beinahe außer Kurs gekommen. Andere neuere Werke sind mehr Encyclopädien denn eigentliche Wörterbücher, erfüllen somit den Zweck eines Dictionnaires nur unvollständig.

Diesem Mangel ist nun durch oben angeführtes Buch von Hptm. Coster in so weit abgeholfen, als dasselbe die Zusammenstellungen älterer Werke mit den Erfindungen, Verbesserungen und theilweise abgeänderten Nomenclaturen neuester Zeit kurz und bündig in einem französisch-deutschen Wörterregister zusammenfaßt. — Wörter, die eine nähere Sacherklärung bedürfen, sind zum allgemeinen Verständniß genügend erläutert und leidet die Totalübersicht keineswegs durch allzugroße Erklärungen.